**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 210 (1931)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1929/30

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374856

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1929/30.

Das bergangene Jahr stand unter keinem schlechten Stern, wenn es auch namentlich in der letzten Zeit nicht an Gewitterblitzen gesehlt hat. International betrachtet, erhielt das abgelaufene Jahr dadurch eine besondere Note, daß das Reparationsproblem in dem Youngplan eine befriedigende Ordnung gefunden hat. Dazu gesellte sich die mit dem Youngplan in Zusammenhang stehende Gründung der Bank für internationale Zahlungen, deren Sitz Basel und damit der Schweizzugesprochen worden ist. Es darf dies als ein Zeichen des Vertrauens gedeutet werden, welches das Ausland in den soliden Kern der schweizerischen Wirtschaft sext.

Die allgemeine Wirtschaftskonjunt-tur war 1929/30 keine ungünstige. Sie stand im ganzen unter dem Einfluß sinkender Preise. Die Vereinigten Staaten von Amerika erlebten nach einer mehrjährigen Hochkonjunktur im Herbst 1929 einen gewaltigen Börsenkrach, dessen Wirkungen auch in Europa fühlbar wurden. Einmal strömte Kapital nach Europa zurück. Sodann suchte Amerika durch erneute Zollerhöhungen den durch den Krach stark geschädigten In-landmarkt zu stützen. Diese erst kürzlich beschlossenen Zollerhöhungen bedeuten bor allem für unsere schweiz. Exportindustrie eine schwere Schädigung. — In Europa erfreut sich namentlich Frankreich einer guten Wirtschaftskonjunktur, während England und Deutschland stets mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen ha-ben, welche sich schon seit Jahren ihrer Wirtschaft hemmend in den Beg stellen. Frankreichs Birtschaft ist durch keine Arbeitslosigkeit belastet, während England immer noch 11/4 Millionen Arbeitslose zu ernähren hat. Auch in Deutschland ist die Zahl der Arbeitslosen erschreckend gestiegen und beträgt heute über 2 Millionen. Dazu kommen noch seine Kapitalarmut und die hohen Zinsfätze, welche namentlich Deutschlands Landwirtschaft zum Verhängnis geworden sind. Italien scheint sich langsam aus seinen Deflationsschwierigkeiten herauszuarbeiten, leidet aber ebenfalls unter Kapitalmangel und hohen Binsfägen.

Die schweizerische Wirtschaft hat im großen und ganzen kein schlechtes Jahr hinter sich. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich gebessert, freilich wenis ger in der Exportindustrie als in den für den Inlandmarkt arbeitenden Industrien. Die Exportindustrie ist mehr denn je durch die immer noch steigenden Schußzölle des Auslandes gehindert. Nur die billigen Jinssfäße gewähren der Schweiz noch einen gewissen Vorsprung bor andern Exportländern. — Im Großhandelsinder, der im Dezember 1928 noch auf 144 stand, ist eine erhebliche Sentung eingetreten. Zwar stieg er nach einer ersten Sentung im Juni 1929 (139) wieder auf 142 im Oftober, ging dann aber auf 131 im März 1930 zurüd. Dieser Entwicklung sind die Kleinberkaufspreise nicht entsprechend gefolgt. Der Lebenskosteninder ist im Laufe des Jahres 1929 zuerst von 159 im April auf 163 im September und Oktober gestiegen und erst auf den Frühling 1930 wieder auf 159 gefunken. Eine Verbilligung der Lebenshaltung hat dagegen in berschiedenen Städten die Ginführung des Migrosshstems gebracht.

Gemessen am erzielten Rohertrag war das bergangene Jahr für die Landwirtschaft ein gutes. Zwar setzte der außergewöhnlich lange und strenge Winter 1928/29 in einigen Gebieten den Kulturen start zu. Die Erträge an Heu und Emd waren aber trothem quantitativ und qualitativ recht gut. Auch an Getreide konnte eine schöne Ernte eingebracht werden. Die Kartoffeln brachten sogar einen sehr guten Ertrag und auch die Obst- und Weinernte war eine überaus reichliche. Der Absah landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat stets noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch konnten auch

auf diesem Gebiet dant der beschrittenen Selbsthilfe und der staatlichen Förderungsmaßnahmen wesentliche Fortschritte erzielt werden. Die Kartoffel- und Obstberwertung wurde durch Frachtbeiträge der Alkoholberwaltung gefördert. Für das Obst und die Weinbauerzeugnisse ist ferner eine neue Propagandazentrale ins Leben gerufen worden. Auch die bereits bestehenden Organisationen haben durch ihre Kontrolltätigkeit die Qualität des Obsterportes günstig beeinflußt. — Die Viehzucht und Viehhaltung erfreuten sich eines bessern Absațes als im Vorjahre. Die nunmehr über das ganze Land verteilten Schlachtviehmärfte wirkten anregend auf die Viehmaft. Bei der Milchproduktion hat sich nicht viel verändert. Mit rund 28 Mill. a steht die Jahresproduktion von 1929 nur unbedeutend unter dem Rekordergebnis des Vorjahres. — Die Landwirtschaft erfuhr im Berichtsjahre deutliche Beweise staatlicher Gunst. Einmal wurde die durch Bundesbeschluß bom 28. Sept.

1928 eingeleitete Hilfsaktion zur Milderung der Notlage der Landwirkschaft fortgesetzt und 16,000 Darslehensgesuche mit einem Gesamtdarlehensbetrage von 12,7 Mill. Fr. berücksichtigt. Ferner wurde das Bundesgesetz betr. Förderung der Landwirkschaft von 1893 den neuen erweiterten Bedürfnissen der Landwirkschaft angepaßt. Besonders wertvoll für die Landwirkschaft war

aber die Annahme der monopolfreien Getreidebersorgung bom 3. März 1929 und der Alkoholvorlage bom 6. April 1930 durch das Bolk. Dadurch hat nicht nur die Förderung des einheimischen Getreidebaues, sondern auch die Förderung der Kartoffels und Obstbers

wertung eine dauernde Grundlage erhalten. In der Industrie wird über das vergangene Jahr sehr verschieden berichtet. Schlecht, wie leider schon seit vielen Jahren, steht es mit unserer Tegtilindustrie. Auch Betriebszweige, die früher noch verhältnismäßig gut gingen, wie Kunstseide, beklagen sich über Berschlechterung der Geschäftslage. — Günstig lautende Berichte kommen dagegen aus der Metall- und Maschinenindustrie, wo der gute Beschäftigungsgrad seit 1928 angedauert hat. Immerhin will man bereits wieder ein Abflauen der Konjunktur beobachten. Der äußerst scharfe Wettbewerb auf dem Weltmarkt läßt bei den hohen Zöllen und hohen Produktionskoften nur eine schmale Verdienstmarge offen. — Um die Uhrenindus strie war es anfänglich nicht schlecht bestellt, da sich die zur Hebung ihrer Lage gegründeten Organisationen recht gut bewährten. Die angesichts der neuen ameritanischen Zölle forcierten Ginfuhren haben dann allerdings wieder eine neue Krise aufkommen lassen und

heute ist die Zukunft wieder äußerst ungewiß. — Das Baugewerbe hatte eine recht rege Beschäftigung und profitiert von dem Arieg zwischen dem Zement-Aartell und seinen Außenseitern, dank welchem die Zement-preise aus ihrer vordem schwindelhaften Höhe um 50 Prozent herabgesest worden sind. — Die chemischpharmazeutische Industrie hat wie gewohnt glänzende Geschäftsergednisse zu verzeichnen, die auch weiterhin gesichert scheinen, nachdem mit landessremden Unternehmungen Preisdereindarungen getroffen worden sind. — Unter der Lebens- und Genußmittel-Industrie ersreut sich die Bierdrauerei dank ihrer straffen Organisation eines ungetrübt glücklichen Geschäftsergednisses, während andere Branchen unter erheblichen Preis-

senkungen zu leiden hatten.

n

· 3.

ırt

m de

ich

je.

ts

tch

nd

rt=

r=

il=

13=

en

ni=

ät

Ht

es

nd

nie

iel

ıř= d=

hr

ſt.

ot.

)t=

on

3=

en

n= ar

II=

m

ur

n=

r=

hr

eit ie.

ig r=

de

)i=

28

er

rst

en

ne

u=

ie

en

ri=

re

Auf dem Geldmarkt bestand anfänglich unter dem Einfluß der starken Effektenspekulation in Amerika eine gewisse Geldverknappung, die sich in erhöhten Sätzen zeigte. Diese Erscheinung verkehrte sich aber nach dem Newhorker Börsenkrach in ihr Gegenteil. Nachdem die europäischen Kapitalien wieder nach Europa zurück-geströmt waren, herrschte auf dem schweiz. Geldmarkt große Flüssigkeit und die Sätze erhielten sinkende Tendenz. Der Diskontsatz der Nationalbank blieb zwar stets unberändert auf  $3\frac{1}{2}\%$  und auch der Privatsatz hielt sich wenig unter dieser Marge. Er schwankte zwisschen 3½ bis 3,45 Prozent. — Auf dem Effektenmarkt standen die Konversionen alter Anleihen im Vordergrund. Von 466 Mill. Fr. der getätigten Emissionen schweiz. Anleihen entfielen über 200 Mill. Fr. auf Konversionen. Die effektive Neubeanspruchung des Marktes betrug nur 247 Mill. Fr. Bemerkenswert ist, daß allein für 116 Mill. Fr. ausländische Emissionen getätigt wurden (26 Mill. Fr. mehr als im Vorjahre), von denen der Hauptteil auf deutsche Anlagen entfielen. Ziem-lich lebhaft war auch das Aftienemissionsgeschäft. Der Emissionswert übertrifft mit mehr als 500 Mill. Fr. die Emissionen des Vorjahres mit 222 Mill. Fr. um ein vieles. — Währungspolitisch war das Jahr 1929 inso-fern von Bedeutung, als durch Gesetz vom 20. Dezem-ber 1929 am 1. April 1930 die Goldwährung auch in der Schweiz in Kraft gesetzt wurde. Der bisherige Zwangskurs der Nationalbanknoten wurde aufgehoben und die Bank verpflichtet, ihre Noten gegen Goldmünzen, Goldbarren oder Golddedisen einzulösen. Der Notenumlauf der Nationalbank schwankte im Jahre 1929 zwischen 840 und 944 Mill. Fr. und hatte am 7. Dez. 1929 einen Metallbestand von 588,9 Mill. oder 65,5% des Notenumlaufes. Diese Metalldeckung war seit 1916 die höchste; sie hatte im Vorjahr nicht mehr als 56 Prozent betragen.

Der schweizerische Außenhande Iwies für das Jahr 1929 folgende Zahlen auf: Einfuhr: 2783 Mill. Fr. (1928: 2744 Mill.), Ausfuhr: 2104 Mill. Fr. (2134 Mill.). Also ein kleiner Kückgang der Ausfuhr und ein weiteres kleines Ansteigen der Einfuhr. Eine Zunahme des Exportwertes um 24 Mill. Fr. läßt sich in der Metalls und Maschinenindustrie feststellen, woran die Uhren mit 7 Mill. Fr. teilnahmen. Bedeutender ist die Exportzunahme in der chemischen Industrie, wo sie saft 10% beträgt. Um volle 10% abgenommen hat das gegen die Ausfuhr der Textilindustrie, die mit 614 Mill.

Fr. nun gehörig hinter den 792 Mill. Fr. der Metalls u. Maschinenindustrie zurückleidt. Besonders augenfällig ist der im letzten Jahr eingetretene Exportrückgang bei den Stickereien und den Seidenstoffen, während die Wirks und Strickwaren sogar einen kleinen Exportzuswachs aufzuweisen haben. — Im Verhältnis der einzelnen Länder zeigt sich, daß Deutschland einen immer größern Teil unserer Einsuhr bestreitet. 25% unserer Einsuhr kommt heute von dorther. Den 698 Mill. deutschen Sinsuhren stehen aber nur 354 Mill. schweizerische Aussuhren nach Deutschland gegenüber. Aehnlich ist das Mißverhältnis der Schweiz zu Frankreich, aus welchem Lande wir für 489 Mill. Fr. Waren einsühren, während es uns nur für 181 Mill. Fr. Waren abnimmt. Bei Italien hat sich das Mißverhältnis gegenüber dem Vorjahre wieder gebessert, im Unterschied zu den Vereinigten Staaten, die uns heute bereits für 291 Mill. Franken Waren liefern, uns aber nur für 207 Mill. Fr. Waren abnehmen.

Birtschaftspolitisch stand unser Land unter dem Zeichen dreier großer Gestestwerke, der Getreides versorgung, der Lösung der Alkoholvorlage und der Verwirklichung der Alterss und Hinterlassenenbersiches rung. Alle drei Materien haben ihre versassungsmäßige Gründlage erhalten und harren der aussührenden Resgelung durch das Gesetz. Eine prodisorische monopolstreie Getreideordnung ist bereits in Kraft und auch das Aussührungsgesetz zum Alkoholgesetz dürfte keine unsüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Weniger absgeklärt dagegen scheint die Versicherungsvorlage zu sein, für die ein ofstzielles Projekt vorliegt, das aber in weiten Kreisen als zu kompliziert und für unsere Vers

hältnisse als nicht tragbar bekämpft wird.

Die Daten der e i d g. Staats rechnung ergeben 371,9 Mill. Fr. Ausgaben (1928: 359,3 Mill. Fr.) und 395,9 Mill. Fr. Fr. Einnahmen (383,1 Mill.). Die Zölle haben allein 25 Mill. Fr. mehr abgeworfen als im Budget borgesehen war, ebenso die Stempelabgaben um 9,6 Mill. Fr. Nach Abschluß der Verwaltungs- und Kapitalrechnung berbleibt ein Einnahmenüberschuß den Bunzbesdahnen für die ihnen zugebilligte Entschädigung der Staatsseit und 7 Mill. für die Reserve zur Tilgung der Staatsschuld berwendet werden sollen. — Die eidg. Staatsschuld betrug Ende 1929 1435 Mill. Fr.

Die Bundesbahnen en erzielten im Jahre 1929 431 Mill. Fr. Betriebseinnahmen, denen 281 Mill. Fr. Betriebseinnahmen, denen 281 Mill. Fr. Betriebsausgaben gegenüberstanden. Der Betriebsübersschuß beträgt somit 150 Mill. Fr., d. h. ziemlich genau gleich viel wie im Vorjahre. Dabon verschlingen die Zinsen für die festen Anleihen, schwebenden Schulden und die regulären Tilgungen und Abschreibungen allein 128 Mill. Fr. Die festen Anleihen betragen Ende 1929 2713 Mill. Fr. gegenüber 2683 Mill. Fr. im Vorjahr,

Die Finanzen der Kantone erfreuen sich einer zunehmenden Festigung. Die meisten Staats-rechnungen schließen wieder mit Ueberschüssen ab. Freilich läßt sich auch hier eine sich immer wieder fortsetzende Steigerung der Ausgaben wahrnehmen, denen die Einnahmen nur durch fortwährende Weiterentwicklung der Einnahmequellen zu folgen bermögen.